

Pfingsten befeuert Kraft, Liebe und Besonnenheit

1 Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort. **2** Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen; **3** und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder. **4** Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab. **5** In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. **6** Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. **12** Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten?

(Apostelgeschichte 2, 1–6. 12)

In manchen Kirchen wird Pfingsten so richtig sinnfällig gefeiert. Immerhin ist es ja das Geburtstagsfest der Kirche. Da gibt es etwas für die Sinne und vor allem fürs Auge. Alles steht im Zeichen der Farbe Rot. Rot als die Farbe des Heiligen Geistes, als Farbe von Feuer, von Liebe und Leidenschaft. Nicht nur der Kirchraum wird rot geschmückt. Die Menschen tragen selber rot: ein rotes Shirt, oder eine rote Krawatte. Sie bringen rote Luftballons mit in die Kirche und rote Blumen. Dem unsichtbaren Geist Gottes wird eine Farbe gegeben und dem Pfingstfest ein Symbol.

Wir hier feiern Pfingsten vergleichsweise nüchtern. Wir haben keine volkstümlichen Traditionen wie zu Weihnachten den Tannenbaum oder zu Ostern die bunten Eier und Osterhasen. Wir kennen auch keine besonderen kirchlichen Bräuche zu Pfingsten. Das macht den Zugang zu dem Fest nicht so einfach. Denn wir haben gerne auch etwas Handfestes, etwas Symbolisches, um eine Sache zu verstehen. Könnte man nicht zu Pfingsten ein Gebäck in Form von Feuerflammen einführen, schön rot eingefärbt? So ein Brauchtum würde das Wissen um diesen Feiertag lebendig halten. Schliesslich geht es an Pfingsten um den Pulsschlag unseres Lebens als Christen. Was hält uns als Kirche lebendig, setzt uns in Bewegung, erfüllt uns mit Leben? Es geht um die Geistkraft Gottes, es geht um den Heiligen Geist.

Die Pfingstgeschichte erzählt, wie die Jünger, vom Geist Gottes erfasst werden. «Es geschah ein Brausen vom Himmel», heisst es. «Und es erschienen Feuerzungen... und sie wurden erfüllt vom Heiligen Geist». Die Wirkung dieser Geistergreifung ist überwältigend. Sie, die sich gerade noch verzagt irgendwo versteckt hielten, fassen sich ein Herz. Sie gehen hinaus auf die Strasse und erzählen, was ihnen auf der Seele brennt. Sie erzählen von ihrem Glauben, von den «grossen Taten Gottes». Und sie werden verstanden über alle Sprachgrenzen hinweg. Ein Funke springt über. Das ist die Geburtsstunde der Kirche.

Paulus wagt es, den Geist Gottes näher zu beschreiben und schreibt einen Ermutigungssatz für schwierige Zeiten: «Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.»

Gründe zu verzagen kennen wir alle. Die letzten Wochen fühlten sich für viele Menschen so an. Bleib zu Hause, vermeide Kontakte. Das Leben stand still. Die Angst vor der Krankheit, die Gefühle von Verlassenheit setzten zu. Paulus dagegen ermutigt uns, handlungsfähig zu bleiben im Vertrauen auf den belebenden Geist Gottes. Der will uns nicht ängstigen, sondern mit Kraft, Liebe und Besonnenheit erfüllen.

Kraft. Das ist Power, Stärke, Dynamik. Kraft ist nicht Gewalt, die sich blind und rücksichtslos durchsetzt. Die Kraft, die Paulus meint, kommt von innen. Sie nährt sich aus der Kraft des Evangeliums. Sie ist eine ausgeglichene Power, eine grosse Energie, voller Kreativität, die andere auf den Weg mitnimmt, beflügelt und be-geistert.

Liebe. Das ist das Band, das Menschen emotional miteinander verbindet. Wir sind soziale Wesen, wir brauchen Zuneigung und Wärme. Wir sehnen uns gerade in dieser Zeit nach Umarmung und Berührung. Es fehlt uns die Nähe von Menschen, die uns mit Wärme annehmen. Es fehlt uns die Geste des Händereichens, die Verbindung schafft. Uns allen fehlt die Gemeinschaft!

Besonnenheit. Vielleicht das Schwierigste in Krisensituationen. Besonnenheit hat mit Vernunft, mit Weisheit und Güte zu tun. Martin Luther hat hier mit «Zucht» übersetzt. Das klingt altertümlich und streng. Doch das Wort «Zucht» bewahrt etwas von der Erkenntnis, dass Besonnenheit auch ein Stück Selbstbeherrschung bedeutet. In dieser Aufbruchszeit besonnen zu bleiben und überlegt zu handeln.

An Pfingsten feiern wir den Leben schaffenden, den unkonventionellen, manchmal stürmischen Geist Gottes. Wir sind ermutigt, nicht zu resignieren, sondern zu prosignieren. Wir sind aufgefordert, nach vorne zu gehen statt zurück, mit dem Gottesgeist in Berührung zu kommen und uns darin zu verankern. Lassen wir uns überraschen vom Geist der Kraft der Liebe und der Besonnenheit. Gehen wir mit ihm auf den Weg, der in eine krafterfüllte, liebevolle und besonnene Zukunft führt.

Wir wünschen Ihnen frohe Pfingsten
Pfrn. Evelyn Cremer und Pfr. Josias Burger, Trimmis